

**Konrad Edmund Schweser –
ein Gerechter unter den Völkern aus Unterfranken**

in der Ausstellung
ERINNERN – ERKENNEN – ENTDECKEN

von Claudia Leonor Wührl



ERINNERN – ERKENNEN – ENTDECKEN:

Eine Ausstellung gegen Antisemitismus in drei Teilen

Teil I ERINNERN

Die Ausstellung ankert in der Geschichte der Stadt Würzburg mit ihren Jüdinnen und Juden: eine Beziehung zwischen duldendem Pragmatismus und grausamen Antisemitismus, der auch heute in Deutschland wieder schreckliche Realität ist, wenngleich es positive Zeichen gibt wie die baldige Etablierung des ersten Bildungszentrums von Yad Vashem in Deutschland in München.

Die abstrakten Bilder von Claudia Leonor Wühl aus Naturpigmenten wie Lapislazuli und Blattgold greifen historische Malmaterialien auf. So erinnern sie an die kostbaren Pergamenthandschriften des Mittelalters, die ebenso mit Blattgold, Blattsilber und Lapislazuli gearbeitet wurden.

Damit knüpfen die Bilder an die lange jüdische Historie Ochsenfurts seit dem Mittelalter an.

Kurze Geschichte der Stadt Würzburg mit ihren Jüdinnen und Juden

- **1147** erste Erwähnung der jüdischen Gemeinde (in Zusammenhang mit einem Pogrom) bis **1298** Blütezeit der jüdischen Gemeinde Würzburg. Zuzug von Juden aus Süddeutschland, Frankreich und England
- Im Mittelalter kommt es immer wieder zu Pogromen und Ausweisungen der Juden aus Würzburg. **1642** endgültige Vertreibung der Juden aus Würzburg durch Bischof Philipp von Schönborn
- **1803** Moses Hirsch und seine erwachsenen Söhne erhalten als erste Juden wieder das Recht, sich in Würzburg niederzulassen
- **1836** Bildung einer neuen jüdischen Gemeinde. Sie erlangt mit ihrem Oberrabbiner Seligmann Bär Bamberger Weltruf. Es entsteht die „Würzburger Orthodoxie“, ein traditionelles, aber weltoffenes Judentum.
- **1841** Einweihung der neuen Würzburger Synagoge
- **1864** Gründung der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt (ILBA)
- ca. **1880** Mit etwa 4,5 Prozent erreicht die jüdische Gemeinde ihren höchsten Anteil an der Würzburger Bevölkerung. Zur Jahrhundertwende leben 2.567 Juden in Würzburg. Es entstehen ein jüdisches Krankenhaus und ein jüdisches Altenheim.
- **1937/38** Vereinigung der traditionsreichen jüdischen Gemeinden Heidingsfeld und Höchberg mit Würzburg
- **9. November 1938** Reichspogromnacht: Die Inneneinrichtung der Würzburger Hauptsynagoge wird verwüstet, die Heidingsfelder Synagoge durch Brandstiftung vernichtet. 300 jüdische Männer aus Würzburg werden in Konzentrationslager verschleppt.
- **1939** Rabbiner Siegmund Hannover, der seit 1920 Gemeinderabbiner war, emigriert.
- **1941 – 1943** Insgesamt werden 2.063 Juden aus Unterfranken in die NS-Vernichtungslager deportiert. **1945** kehren 21 Mitglieder der Vorkriegsgemeinde vom KZ Theresienstadt nach Würzburg zurück. Der neuen jüdischen Gemeinde gehören 59 Menschen an.
- **1958** bis 1996 ist David Schuster Gemeindevorsitzender. Sein Sohn Josef Schuster leitet seit 1998 die Gemeinde.
- **1964** Die Israelitische Gemeinde beschließt den Neubau einer Synagoge. Eingeweiht wird sie am 24. März 1970.
- **1987** Einrichtung des Dokumentationszentrums für jüdische Geschichte und Kultur in der Valentin-Becker-Straße.
- **1991** Beginn der Zuwanderung jüdischer Kontingentflüchtlinge aus der ehemaligen Sowjetunion. Die Israelitische Kultusgemeinde Würzburg wächst von damals rund 180 Mitgliedern auf heute mehr als 1.000 Mitglieder.
- **2006** Einweihung des neuen Jüdischen Kultur- und Gemeindezentrums „Shalom Europa“

Links/Literatur:

- [Museum Shalom Europa \(IKG Würzburg und Unterfranken\)](#)
weiterführende Links:
- Haus der bayrischen Geschichte www.hdbg.eu
- <https://juedisches.bayern.de/juedisches-leben-staerken/juedische-gemeinden/ikg-wuerzburg>
- [IKG Würzburg und Unterfranken](#)
- [Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken](#)
- [DenkOrt Deportationen \(Internetauftritt\)](#)
- [Rundgang: Jüdische Geschichte in einer Bischofsstadt \(Haus der Bayerischen Geschichte\)](#)

Die Arbeiten der Ausstellung *erinnern* das Grauen der Vernichtung jüdischen Lebens in der Vergangenheit. Erinnerung muss immer lebendig bleiben, gerade wenn nun auch die letzten ZeitzeugInnen sterben.

TEIL II ERKENNEN

Die Bilder beziehen sich aber insbesondere auch auf die Gegenwart, denn Jüdinnen und Juden leben unter uns, hier und heute, Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Zur allerjüngsten Geschichte mit Auswirkungen auf die Gegenwart gehört auch das Massaker an über 1200 Jüdinnen und Juden durch die Hamas vom 7. Oktober 2023 und den seither sprunghaft angewachsenen Antisemitismus weltweit und auch hier in unserem Land – 80 Jahre nach der Verfolgung und Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden durch Nazi-Deutschland. Wieder haben jüdische Menschen Angst, wagen nicht, das Halskettchen mit dem Davidstern zu tragen, sitzen auf gepackten Koffern.

Die Bilder *erkennen* die Notwendigkeit und Möglichkeit der Umkehr – sichtbar in den klaren Entscheidungen der „Gerechten unter den Völkern“ damals, deren einer Konrad Edmund Schweser aus Unterfranken/Bayern war.

Konrad Edmund Schweser – ein „Gerechter unter den Völkern“ aus Unterfranken

*16. November 1899 in Sulzfeld am Main; †28. Februar 1975 in Ochsenfurt



Konrad Edmund Schweser, Foto aus Privatbesitz

„Wer ein Menschenleben gerettet hat, ist, als ob er das ganze Universum gerettet hätte“ sagt ein jüdisches Wort. Konrad Edmund Schweser, Bürger von Ochsenfurt, hat dies getan, nicht einmal, viele Male: Er hat während des Zweiten Weltkriegs unter eigener Lebensgefahr viele jüdische Menschenleben gerettet.

Konrad Schweser war Stadtbaumeister in Ochsenfurt, als er 1940 nach Ozorków/Łódź dienstlich abgeordnet wurde. Dort konnte er die Errichtung eines Ghettos für die jüdische Bevölkerung ein Jahr lang verhindern und unterstützte sie, indem er ihnen z.B. Lebensmittel zukommen ließ.

1941-45 musste er als Streckenbauleiter der Organisation Todt Einsatz leisten, zuletzt im Rang eines Hauptmanns. Dort wurde er von den ihm unterstellten jüdischen, ukrainischen und polnischen Zwangsarbeitern „Vater“ genannt, weil er sie nicht nur vor Übergriffen und Gewalt schützte, sondern sie mit Lebensmitteln, Medikamenten und während einer Flecktyphusepidemie mit Impfstoff versorgte und so vielen das Leben rettete.

Unter Einsatz seines eigenen Lebens versteckte und rettete er jüdische Kinder, die von der SS ermordet werden sollten und verhalf vielen Juden und Jüdinnen zur Flucht.

Einer der von Konrad Schweser Geretteten, Moritz Glückstein, berichtet: „Er stellte Fuhrwerk und einen entsprechenden Ausweis zur Verfügung. Danach sollte ich in eine Mühle am Bug fahren...Entsprechend der mit Schweser getroffenen Verabredung nahm ich mit einem Schmuggler Verbindung auf, Schweser gab mir einen einheimischen Verbindungsmann mit, der auftragsgemäß Pferd und Wagen zurückzubringen hatte – und entkam so. Die Fürsorge von Schweser ging so weit, daß er mir befahl, sofort anrufen zu lassen, wenn mir unterwegs

etwas zustoßen, d.h. wenn ich verhaftet werden sollte. Schweser stellte in diesem Falle ein sofortiges Kommen mit Kraftwagen in Aussicht.“

Vier Verfahren vor dem Kriegsgericht überstand Konrad Schweser nur, weil durch Zufall der zuständige Kriegsgerichtsrat selbst Gegner der Nationalsozialisten war.

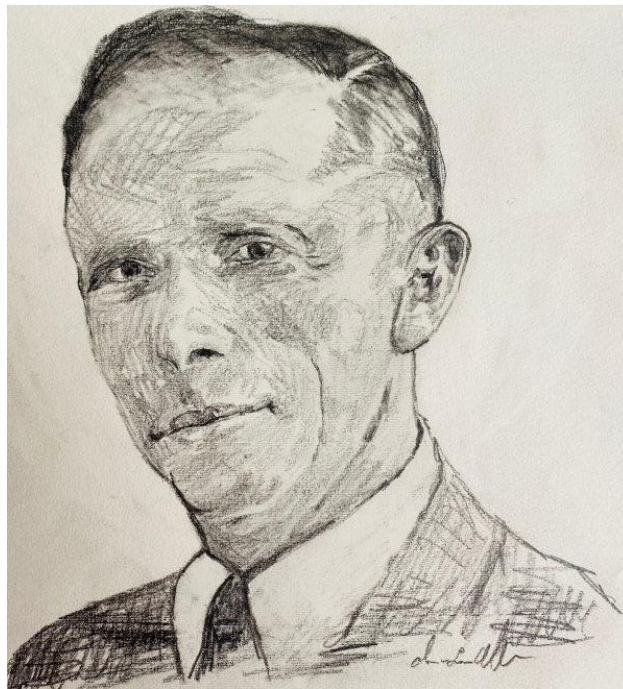
Nach Kriegsende wurde Konrad Schweser 1946 aufgrund einer Denunziation verhaftet, wurde aber durch die klaren Zeugenaussagen von Moritz Glückstein rehabilitiert, wie seine Tochter Luise Schweser, die heute 90jährig in Ochsenfurt lebt, berichtet:

Sie habe damals als Zehnjährige im Sand spielend ihrem Vater zugerufen: „Moritz ist da!“ Worauf er im Gefängnis nach unten verlegt wurde. Sonntags habe sie ihm Kuchen gebracht.

1968 ehrte der Staat Israel Konrad Schweser als „Gerechten unter den Völkern“ und pflanzte ihm in Yad Vashem einen Baum in der „Allee der Gerechten“.

1971 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande für seine Menschlichkeit verliehen.

Bei seiner Beisetzung 1975 war auch Moritz Glückstein anwesend, der bezeugt hatte: „...einer, der für Menschenrechte sein Leben gewagt hat.“



*Claudia Leonor Wühl, Konrad Edmund Schweser,
Bleistift auf Papier, 30 x 42 cm*

TEIL III ENTDECKEN

„Der rapide Anstieg von Antitoleranzdelikten, antisemitischen Untaten und einer Hassstimmung in geisteswissenschaftlichen Hochschulen und an nicht wenigen Schulen mit einem hohen Anteil muslimischer Schüler in den letzten Jahren beweisen die Dringlichkeit einer Umkehr. Diese antisemitische Mixtur gefährdet nicht nur die Hebräer, sondern auch das Selbstverständnis des freien Deutschland. Es geht darum, die Integrität der hiesigen Demokratie und das freie Lebensgefühl aller ihrer Bürger zu erhalten.“

(Raphael Seligmann, Keine Schonzeit für Juden, 2025, S.175)

Herta Müller, Literatur-Nobelpreisträgerin, zu den propalästinensischen Demonstrationen queerer Menschen in Berlin:

„Das passt gar nicht zusammen. In Gaza würden die «Queers for Palestine» keine halbe Stunde überleben. Ich glaube, das liegt an einer Unbedenklichkeit, die sich das Leben im Islamismus überhaupt nicht vorstellen will oder kann.“

<https://www.spiegel.de/kultur/literatur/herta-mueller-warnt-vor-neuer-welle-des-antisemitismus-a-b41682f1-df5e-4896-a9eb-2ee3d0b2fedaAuf>

und zu Hörsaalbesetzungen an Universitäten durch propalästinensische AktivistInnen:

„Das Leben ist einfacher, wenn man nicht viel weiß und stattdessen eine Meinung hat. Es muss nicht einmal die eigene sein, man übernimmt sie unter Konformitätsdruck.“

<https://www.spiegel.de/kultur/literatur/herta-mueller-warnt-vor-neuer-welle-des-antisemitismus-a-b41682f1-df5e-4896-a9eb-2ee3d0b2fedaAuf>

Raphael Seligmann:

„Ich meine, es ist schwieriger, sich mit lebenden Juden auseinanderzusetzen als mit toten. Aber auch wichtiger.“
Keine Schonzeit für Juden, Herder, 2025, S.79

Nelly Eliasberg:

„Die in unserer demokratischen Verfassung festgeschriebenen Prinzipien, auf die wir uns nach dem zivilisatorischen Totalversagen des 20. Jahrhunderts geeinigt haben, erfordern keine Emotionen. Nur die Erkenntnis eines schlichten und mächtigen Kernprinzips der westlichen Zivilisation: Niemand darf aufgrund der Identität willkürlich gejagt, bedroht und attackiert werden. Verletzt die Gesellschaft dieses Prinzip durch Handeln oder Unterlassen, verletzt sie das Fundament, auf dem sie gebaut ist. Unsere wehrhafte Demokratie hat die Mittel und die Pflicht, ihre Prinzipien durchzusetzen.“

Jüdische Allgemeine, 17.6.2026

Nelly Eliasberg:

„Antisemitismus hat gleich mehrere Plätze in unserer Gesellschaft: Auf Demonstrationen, in Universitäten, in Schulen, in Kommentarspalten, in Redaktionen... in Moscheevereinen, auf Hauswänden, in Cafés.... Weil man ihn hat Platz nehmen lassen. Man hat ihn umbenannt, wegerklärt...relativiert und externalisiert. 8725 antisemitische Vorfälle in 2025 (knapp 24 pro Tag). Hinter den kühlen Zahlen stecken erschütternde, traumatische oder gar lebensbedrohliche Erfahrungen von Menschen, die für ihre ...jüdische Identität beleidigt, bedroht oder attackiert wurden.“ Jüdische Allgemeine, 17.6.2026

RIAS-Bericht 2025: 8725 antisemitische Vorfälle in Deutschland in 2025, knapp 24 pro Tag.

<https://www.spiegel.de/politik/antisemitismus-in-deutschland-rias-bericht-2025-zeigt-hohes-vorfallsniveau-wo-bleibt-der-aufschrei-a-580511de-bce3-42c1-96dc-24f674b59788>

Die Bilder *entdecken*, dass die Toten des Holocaust immer erinnert bleiben müssen als Mahnung, aber dass wir heute und jetzt in unserer Gesellschaft das Privileg haben, mit Jüdinnen und Juden zusammen zu leben und gerade deshalb der Mahnung der Toten über das Gedenken hinaus gerecht werden müssen. Heute haben wir die Chance, eine andere, eine gemeinsame Zukunft zu gestalten.

So eröffnet die Ausstellung vor allem Quellen lebendigen Verstehens und Reflektierens für die Betrachtenden, öffnet Räume alternativen Denkens, anderer Sichtweisen, neuer Visionen einer Zukunft gemeinsam mit unseren jüdischen MitbürgerInnen. Hier kommen

nun die drei monotheistischen, abrahamitischen Religionen ins Spiel, genauer – unter anderen Gottesbildern – ein besonderes Gottesbild, dem wir dort begegnen: In den jüdischen Schriften, dem Tanach, (z.B. Micha 4, 3-4, Genesis/1 Mose,1:27), in der christlichen Bibel (z.B. Matthäus, 5:45, 5:9, 22:39, Römer, 12:18, Galater 3, 28, Epheser, 4:6) und im Koran (z.B. Sure 7:156, 2:143, 5:32, 49:13, 4:1). Hier erscheint Gott als Gott der Güte und der Menschenliebe, des Friedens, mit mütterlichen und väterlichen Zügen, Gott aller Menschen gleichermaßen, die aus dieser Perspektive Geschwister sind. Ein Gottesbild, das in die Pflicht nimmt.

Dieses Gottesverständnis nehmen die Bilder der Ausstellung auf als Ausgangspunkt und Anregung, neue, eigene Wege zu gehen. Die Gemälde aus kostbaren Naturpigmenten, Lapislazuli und Blattgold bieten eine Quelle, aus der neue Visionen eines anderen, friedvollen und fruchtbringenden gemeinsamen Lebens entspringen könnten. Sie knüpfen an das Mittelalter, die frühe Neuzeit mit ihren Pogromen an durch das natürliche Malmaterial, das auch in früheren Jahrhunderten verwendet wurde. Die grausame jüdische Geschichte wird aufgegriffen, aber die Gemälde bleiben nicht stehen bei der Vergangenheit, dem Gedenken. Sie bieten keine fertigen Lösungen für komplexe politische Probleme an, die erst gefunden werden müssen. Sie wollen keine historischen und theologischen Abhandlungen sein. Sondern sie laden leise ein, ganz persönlich eine andere Perspektive einzunehmen, einen anderen Blick zu wagen, sich des uns allen innewohnenden Potentials der Menschlichkeit und Güte bewusst zu werden. Die eigene Biographie – so kurz sie auch erst sein mag bei jungen Menschen – in den Rahmen der Geschichte zu stellen: nachzudenken, nachzuspüren, persönlich, das eigene Leben und seine individuellen Potentiale in den Blick nehmend. Dabei nicht nur im Gedenken des vergangenen Grauens zu verharren, sondern auf die eigene Zeit, das Hier und Jetzt zu schauen, auf die persönlichen Herausforderungen angesichts des steigenden Antisemitismus hierzulande: Wo stehe ich? Wohin möchte ich, dass die Entwicklung geht, in welcher Gesellschaft möchte ich leben, was kann ich dazu beitragen? Die Bilder, die stille Freiheit der Kunst, erlauben es, zur Ruhe zu kommen, ohne den Druck und das vielstimmige Reden in der Öffentlichkeit, sich persönlich fragen zu lassen und allmählich die Umrisse von eigenen Entscheidungen zu sehen.

Die Bilder der Ausstellung

TEIL I ERINNERN

Ausgegrenzt



Acryl auf Leinwand, 50x70 cm

Der Rundgang durch die Ausstellung beginnt mit dem Erinnern an das Leid des Antisemitismus. Immer ist es ein Ausgrenzen, ein Verstoßen, ein völliges Verlassensein, die Bedrohung, an deren Ende die Vernichtung steht. Hier von der Künstlerin gesehen und übersetzt in die absolute, existentielle Verlassenheit eines Menschenkindes, stellvertretend für die Verlassenheit und Verstoßung eines Menschevolkes, des jüdischen.

Ein Menschenkind, das ausgegrenzt wird, ein Volk, das ausgegrenzt wird, verhasst, vertrieben, verlassen.... Was geschieht da? Was tun, in der existentiellen Angst vor Vernichtung?

Das Werk „Ausgegrenzt“ ist das einzige Bild in der Ausstellung, das nicht in Naturpigmenten und Edelmetallen geschaffen ist, sondern in chemischen, künstlichen, nicht lebendigen Acrylfarben.

Pogrom



Naturpigmente auf Leinwand, 90 x 130 cm

Das Bild lädt ein zur Kontemplation, klagt an: erzählt von mittelalterlichen Pogromen, wie hier in Ochsenfurt das Rintfleischpogrom 1298 gegen die jüdischen Familien vor Ort, über die Pogrome, Ermordungen und Vernichtungen der NS-Zeit bis hin zum Pogrom des 7. Oktober 2023, des schrecklichen Massakers an über 1200 Juden und Jüdinnen durch die terroristische Hamas und dem neuerlichen weltweiten Antisemitismus – auch hier in Deutschland.

Die systematische Ausgrenzung und Ermordung von Jüdinnen und Juden findet im Bild ihren Widerhall auch durch die Wahl des Materials - rote Ziegelfarbe, stellvertretend für Lagerbaracken, Asche und Ruß als Zeichen von Tod und Vernichtung.

Gerechte unter den Völkern



Naturpigmente, Blattgold auf Leinwand 70 x 125 cm

Mit dem Bild „Gerechte unter den Völkern“ wird ein erster, zarter Lichtblick sichtbar, die Erkenntnis, dass anderes möglich ist: Menschen in Deutschland, die nicht die Augen vor der Wirklichkeit verschlossen und Jüdinnen und Juden unter eigener Lebensgefahr vor Deportation, Tod und Vernichtung retteten. Claudia Wühl übersetzt dies im abstrakten Bild mit einem ersten Goldschimmern, einem zarten Türkis als Farbe der Vision inmitten der Spirale des Todes. Ein Auftauchen wie Gold aus dem Dunkel und Tod heraus und die Hoffnung auf die Freiheit menschlicher Entscheidung.

TEIL II ERKENNEN

Wir werden alle gesehen



Naturpigmente, Blattgold auf Leinwand, 80 x 80 cm

„Wir werden alle gesehen“ – Dieses Wort aus Uwe Johnsons Roman „Jahrestage“ und dem Film „Cloud Atlas“ zeigt uns den Moment der Wahrheit, in dem die Entscheidung des Einzelnen geschieht, wie klein und unscheinbar sie auch sein mag, für das Leben gegen den Tod einzutreten, für das Gute und gegen das Böse. Einzustehen für die eigenen Werte, für wahre Menschlichkeit und um jüdisches Leben zu schützen. Der Moment, in dem das Zeitliche ins Ewige hineinragt, es berührt: Die Freiheit der Entscheidung, was wir tun mit der uns geschenkten Lebenszeit. Wir werden alle gesehen. Und wir wissen es.

TEIL III ENTDECKEN

Die Ruach



Naturpigmente, Blattgold auf Leinwand, 100 x 100 cm

Die „Ruach“ steht für die weibliche Seite Gottes, die Kreativität, schöpferische Kraft, göttliche Präsenz unter uns Menschen, die Liebe und Lebenskraft. Sie repräsentiert im Judentum auch die lebendige göttliche Energie, die Inspiration und Entwicklung ermöglicht. Für den göttlichen Funken in jedem und jeder von uns. Das Bild lädt uns ein, dies zu reflektieren, die Möglichkeiten für unser Leben und Handeln zu entdecken, die unser göttlicher Funke uns eröffnet.

Die Geistesgaben

Auch die Geistesgaben, die im Tanach und Alten/Ersten Testament in Buch Jesaja 11 erwähnt werden, sind Gemeinsamkeiten der jüdischen und christlichen Tradition. Die Geistesgaben der „Ruach“ werden dem Menschen verliehen, um ihn auf seinem Lebensweg für sich und für andere Menschen zu stärken. Sie unterstützen Menschen, zu sich selbst, dem innersten Kern



Verbindung aufzunehmen. Hier sind die fünf Geistesgaben, etwas modifiziert aus dem Alten/Ersten Testament: **Mut/Tapferkeit** – Aufstehen für das Gute, Einstehen für die Schwachen.

Naturpigmente, Blattgold auf Leinwand, 50 x 50 cm

Stärke – bei sich und bei seinen Werten bleiben, auch in Sturm und Gegenwind.



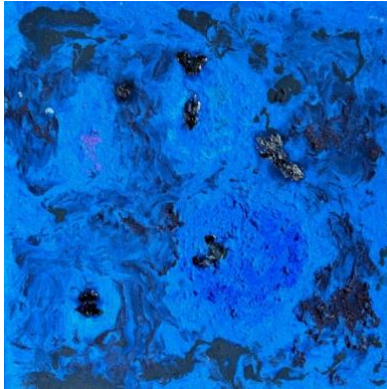
Naturpigmente, Blattgold auf Leinwand, 50 x 50 cm

Glaube und Hoffnung, die golden aufleuchten, egal wie düster die Zeiten sind und wie unüberwindbar die Gefängnismauern des Hasses scheinen.



Naturpigmente auf Leinwand, 50 x 50 cm

Einsicht und Weisheit – Verstehen und Ehren der Geheimnisse des Lebens, der stillen und mutigen Entscheidung für das Leben und gegen Tod und Vernichtung, gegen Hass und Gewalt.



Naturpigmente, Blattgold auf Leinwand, 50 x 50 cm

Kunst Gabe, des Menschen Ideen auszudrücken, die in tiefere Ebenen hinabreichen. Die Fähigkeit, hinter allen Details und der Fülle der Fakten wie in einem Tableau das Wesentliche zusammenzuführen. Visionen sichtbar zu machen, die mit Ratio und Logik allein oft nicht zu erreichen sind.



Naturpigmente auf Leinwand, 50 x 50 cm

Aufgehender Stern



Naturpigmente, Blattgold auf Leinwand, 200 x 200 cm

„Aufgehender Stern“ - das Bild stellt uns vor Zeit und Ewigkeit, vor das Blau des unendlichen Alls, vor die göttliche Transzendenz. Es lädt dazu ein, neue Wege einzuschlagen, unserem Verstand, aber vor allem unseren Emotionen, unserer Seele zuzuhören, um Neues zuzulassen, Neues zu schaffen, Gemeinsamkeit zu leben. Ausgedrückt in dem Blau von Lapislazuli, einem himmlischen Blau der Hoffnung, der Zuversicht, der Sehnsucht nach dem, was größer ist als wir selbst, etwas, das über uns hinausragt, von dem wir aber spüren, dass es auch in uns ist. „Das Seelenfünkeln in uns“ wie Meister Eckart, der große mittelalterliche Mystiker, es nannte. Der „Aufgehende Stern“ – eine Vision für eine gemeinsame, friedvolle und lebenswerte Zukunft von Juden, Christen, Muslimen. Und wer möchte, kann ganz zart den Davidstern in dem gestirnten Himmel über uns eingewoben entdecken. Das Kreuz als Zeichen der Verbindung zwischen Himmel und Erde und unter den Menschen. Das Schriftzeichen für Allah, den gütigen Gott aller Menschen. Darunter zart eingefügt das Porträt Konrad Schwesers, das daran erinnert, was menschliche Möglichkeit und Fähigkeit ist: Gerechtigkeit und Liebe in diese Welt zu bringen, gütig und friedvoll mit allen Mitmenschen zu sein in tiefer Achtung vor dem Leben.

Claudia Leonor Wührl

MALEREI SKULPTUR DIGITAL ART KUNSTTHERAPIE

*1964 in Berchtesgaden

Ausstellungen national und international

Künstlerin/Kunsttherapeutin

Die Künstlerin lebt und arbeitet in Würzburg.

Atelier: Kloster Oberzell 97299 Zell

www.claudawuehrl.com

info@claudawuehrl.com

instagram: wolkenlicht_kunst



Bildrechte:

© Claudia Wührl außer

Foto Konrad Schweser: Privatbesitz

Foto Claudia Wührl: Monika Prestel

Redaktion: Claudia Wührl

Lektorat: Kerstin Möller

Impressum:

Atelier Claudia Wührl

Kloster Oberzell Konventbau

Oberzell 1

97299 Zell a. Main

claudawuehrl.com

info@claudawuehrl.com

Würzburg, 2026